

Auf der Suche nach einer besseren Welt

Vorträge und Aufsätze aus dreißig Jahren

K. Popper

August 1-6, 2011

In dieser Sammlung von Vorträgen findet man eine kurze Zusammenfassung der Philosophie Poppers, denn alles was er schrieb war von seinen philosophischen Überzeugungen durchgeblutet. Bemerkenswert ist daß er niemals in diese Vorträgen von Falsifikation spricht. Statt der Begriff von Falsifikation hebt er den von rationaler Kritik vor. Nirgends spricht er von Induktion, das Verzichten auf welchen ihn viele Kritik gegeben hat. Eine Diskussion über Wissenschaft kann nicht wissenschaftlich sein, sie muß in Metaphysische Raum stattfinden. Er macht eine grundlegende Distinktion zwischen Wahrheit und Gewissheit, die erste ist objektiv weil die zweite nur subjektiv ist. Gewissheit kann wir niemals erreichen, wir können nicht ein Wissen finden, daß einmal für alles festgelegt ist. Alles was wir wissen sind nur Vermutungen die man in Prinzip widersprechen kann. Das Ziel der Wissenschaft ist eine Annäherung die Wahrheit durch ständige Verbesserungen. Wissenschaft zu betreiben ist eine Suche nach Wahrheit. Das ist auch ein ethisches Streben, und es verlangt von dem Forscher und der Intellektuelle eine Bescheidenheit über das unendliche Unwissen und eine Ehrlichkeit die dieser Suche gewidmet sein soll. Falls man die Wort 'Wahrheit' mit 'Gott' ersetze bekomme man fast eine Religiöse Überzeugung, und es ist genau diese fast Religiöse Überzeugung die unterscheidet Popper von den Relativsten. Er glaubt an der Wahrheit wie etwas von Menschen und ihre Wünsen unabhängig. Und daß die Suche nach Wahrheit eine Meinung des Lebens schenkt. In seinem Verleugnen der Gewissheit, in der Unmöglichkeit eine feste Grund unser Wissen aufzubauen¹, trennt er sich sehr bewußt von den Positivisten, mit welchen er auch häufig verwechselt ist²

Die Philosophie Poppers ist freilich nicht mit ihm erfunden, sie bewurzelt sich sehr tief in der Vergangenheit. Seine Helden hört zu eine Skeptische Tradition, die außer Sokrates auch moderne Philosophen wie Hume und Kant zählen. Er bewundert Sokrates denn er lehrte daß der Weise ist ein Mann der weiß daß er nichts weiß³. Er kontrastiert die Bescheidenheit Sokrates mit der Autoritäre Verhaltung Platons. Aber Popper hat auch entdeckt daß man eben tiefer suchen kann und hebt besonderes Xenophanes vor, ein Dichter und Sänger tätig 500 Jahren vor Christ, und auch einer von den von Popper so geliebten Vorsokraten. Popper gibt zu, daß tatsächlich er Xenophanes nicht verstehen können hatte,

¹ Mit der mögliche Ausnahme der Mathematik wo man Dingen deduktiv beweisen kann. Aber auch in der Mathematik kann man das, laut die Fortschritte Mathematische Logik, bezweifeln, etwas was Popper über Zeit bewußt geworden war.

² Eine mögliche Erklärung dieser Verwechslung ist, laut Popper, daß einmal eine von seinen Schriften in der Schriftserie vom Wiener Kreis herausgegeben war.

³ Buchstäblich ist das freilich widersprüchlich, und die Pedanten kann natürlich kritische Anmerkungen darüber mit grosse Selbstgefühl machen.

falls er nicht bei der Begegnung seine eigene Philosophie schon entwickelt habe.

Popper mag nicht das übliche Verstanden von dem Begriff Skeptizismus. Ein Skeptiker ist nicht als ein zweifelnde und Misstraurige Individuum zu verstehen, er ist laut die ursprüngliche griechische Meinung ein Mann der alles kritisch betrachten. Gemäss die amerikanische Psychologen William James, werden wir auf alles glauben falls wir es nur erlaubt wäre. Der Skeptiker ist kein Dogmatiker, er ist immer bereit, falls er es gezwungen sei, seine feste Überzeugungen aufzugeben. Man kann nicht an alles zweifeln, man muß immer etwas am mindesten vorläufig, wie Vermutungen, annehmen. Popper hielt daß statt deduktiv und rückwärts denken, muß man vorwärts argumentieren. Man muß eine Theorie kritisch betrachten und das meint daß man wie viele logische Schlüsse wie möglich erfinden muß, um zu sehen falls diese mit die Tatsachen übereinstimme⁴. Das ist ein pragmatische Verhalten, nicht über die Natur der Wahrheit aber über unsere Verhaltung der Welt gegenüber. Insbesondere es ist sehr Menschlich zu fehlen. Man kann nicht Fehler vermeiden und dann soll man auch nicht Fehler verneinen und verstecken. Aus Fehler kann man und soll man lernen. Nur durch Irrtum kriegt man eine wahre Erfahrung. Fehler entdecken und korrigieren ist der einzige Weg vorwärts. Die Methode von 'Trial and Error' ist die grundlegendste Methode die auch der Evolution verwendet. Es bewegt sich um Fragen zu stellen und Antworten zu kriegen. Das Leben selbst ist eine ständige Konfrontierung mit Problemen, die man lösen muß. Die Lösungsversuchen sind niemals vollständig, sondern muß immer verbessern werden. Um so zu tun braucht man Kritik, rationale Kritik. In der Wissenschaft sind die Lösungen Theorien. Die Theorien genenüber muß man sich kritisch verhalten. Mann muß untersuchen falls ihre logische Schlüsse sich mit den Tatsachen übereinstimmen, wie wir schon oben bemerkt haben. Wie man eine Theorie ausfindet ist völlig egal. Es ist sehr wichtig zu verstehen daß eine Theorie ist nicht eines logisches Schluss von Beobachtungen, im Gegenteil ist eine Theorie eine kühne menschliche Schöpfung nicht ungleich ein Kunstwerk. Ja die wissenschaftliche Theorie und das Kunstwerk haben eine gemeinsame Ursprung, nämlich der Mythos. Die Objektivität einer wissenschaftliche Theorie hat nichts zu tun mit der Objektivität ihres Schöpfers auch nicht mit der Objektivität seine Methoden. Sie kann aus Träumen entstehen, oder die Resultate von Intuition sein. Es ist alles egal. Die Objektivität erkundigt sich erst durch die Prüfung. Die Prüfung ist nicht eine Angelegenheit des Schöpfers, im Gegenteil den Fall der Kunst wo die Selbstkritik die Zentrale ist, sondern diese Angelegenheit ist die der ganze Geschellschaft.

Popper ist vor allem ein Erkenntnistheoretiker, aber die ethische Verzweigungen haben auch politische Folgen, was er in sein Werk 'The Open Society and its enemies' entwickelt hat. Das Buch das auch ihn berühmt gemacht hat⁵. Man kann nicht Wissenschaft allein

⁴ Das ist auch eine die Lieblingsmethoden den Mathematikern, die sogenannte indirekte Beweis. Man nimmt etwas an als wahr und untersucht die logische Folgen bis man ein Widerspruch entdeckt. Dann kann man schliessen das die Annahme falsch war.

⁵ Das erste Band ist ein Kritik von Platon gewidmet und die zweite ist eine Widerlegung die Lehren Marx. Platon, Marx und Hegel sind als falsche Propheten gezeichnet. Freilicht bewundert er Platon als einer den geistvollsten Philosophen, und er hat auch eine große Sympathie von Marx, der er als ein Erneuerer der Christliche Ethik fassen will. Aber Hegel beschriebt er als die grösste Katastrophe der westlichen Philosophie.

treiben, man muß sich in einer Gesellschaft befinden. Zuerst es muß eine Tradition von Kritik vorliegen, d.h. eine Tradition von Kritische Untersuchungen. Selbstkritik lernt man nur von Kritik den anderen. Ein Mensch hat nicht genügend Phantasie und Motivierung seine Theorien tief und schonungslos genug zu kritisieren. Die wissenschaftliche Kultur von 'Geben und Annehmen' sieht er nicht nur als ein Vorbild des politisches Leben aber auch eine Voraussetzung dazu. Demokratie bedeutet nicht daß der Volk durch Mehrheit herrschen soll. Die Frage das Platon gestellt hat, nämlich wer soll herrschen, ist nicht die richtige Frage, und daher sind auch alle ihre Antworten, wie die Weisse, der Volk oder das Proletariat⁶ falsch. Die richtige Frage ist wie kann man schlechte Herrscher ohne Blutvergießen austauschen? Die innere Natur der Demokratie bewegt sich vor allem um Institutionen und die freie Umtausch von Meinungen und Vorschläge. Es gibt offenbar auch soziale Probleme nicht nur naturwissenschaftliche, und um ihre Lösungen zu finden, Lösungen die wie wissenschaftliche Theorien sich immer verbessern können (und sollen), darf jeder eine Gelegenheit Beiträge dazu zu bekommen. Man kann von einer Diskussion lernen eben falls keine Einigung der Meinung erreichen ist. Man muß nicht ein gemeinsam Grund haben. (Das kann man freilich bezweifeln, denn jede Art von Kommunikation ein Minimum davon voraussetze)

Popper ist ein Optimist. Freilich meint er nicht daß die heutige Westliche Welt ist die beste alle Welten, aber daß sie trotzdem ist die beste man bis jetzt in der Geschichte begegnet hat. Laut Popper sind manche von die Problemen seiner Jugend erfolgreich gelöst, wie Armut und vermeidbare Leiden von Krankheiten⁷. Popper ist ein Angänger der Aufklärung. Mit der Aufklärung ist gemeint, in der Worten von Kant, ein Selbstbefreiung durch das Wissen. Aber, schreibt Popper, ein bisschen kokett, die Idealen der Aufklärung sind nicht heute die Mode. Er warnt für den Pessimisten, die er meint, viel Schaden machen können. Die Geschichte ist nicht voraus bestimmt, es gibt nicht geschichtliche Gesetzen die kein Widerstand dulden. Die Geschichte ist von uns und nur uns geschafft. In dieser Zusammenhang kann man an seine optimistische Auffassung der Evolution erinnern. Die lebende Organismen sind nicht passive Objekte der Evolution, im Gegenteil sie wirken aktiv mit. Alle sind auf der Suche nach einer besseren Welt. Daß ist ein bisschen naive und vielleicht auch etwas sentimental, und Popper gibt zu, daß in einige Fällen handelt es sich nur um eine reine Auslese. Was er meint ist daß durch die Evolution hat eine höhere Stufe sich entwickelt, daß heisst das Drang um neue Nischen zu finden. Das wichtigste Beispiel ist die Sprache.

Popper bemüht sich um eine sehr einfache Prosa zu schreiben. Er meint daß das diese der einzige Weg zur Klarheit ist. Ein Intellektueller ist privilegiert und hat deshalb

⁶ Platon, Rosseau, Marx, respektive. Das Philosophen Könige werden sollen, finden die Philosophen entzückend, aber daß die Könige auch Philosophen sein sollen, erregt vielleicht nicht dasselbe Enthusiasmus unten die Königen, bemerkt Popper ein bisschen ironisch.

⁷ Popper ist auch sehr entzückt über die neue Möglichkeiten Klassische Musik zu geniessen. Niemals bevor in der Geschichte haben so viele Leute diese Möglichkeit bekommen. Ein bisschen seriöser. Zu der Ausrottung des Armut hört die verallgemeinere Gelegenheiten der Ausbildung. Die Universitäten sollen alle den Leuten mit der notwendige Begabung zugänglich sein. Aber, bemerkt er, der Wert von einer Ausbildung ist erniedrigt wenn man sie als Geschenke bekommt, statt etwas um man sich mühsam bewerben muß.

die Schuldigkeit sich immer verständlich auszudrücken. Als ein Vorbild nennt er Bertrand Russell, weil er als abscheuliche Beispiele von was man vermeiden muß zeigt er an Marcuse und Habermas,. Diese modische Philosophen bieten nichts an als leere Wortschwellen. Mit solche Leuten sich zu unterhalten, meint er, ist wie in einen Sumpf versinken ⁸.

Am Ende kann man über die drei Welten von Popper sprechen. Popper ist ein Realist, er glaubt an eine materielle Welt aussen die Menschen. Eine Welt von physikalische Realität, mit Sterne und Milchstraßen, Erde und Feuer. Eine Welt die Welt eins genannt ist. Es gibt auch eine innere Welt zwei, die besteht aus die verschiedene Bewußtseins den Menschen. Und schliesslich, eine Welt drei, von Menschliche Schöpfungen, wie Erzählungen, Theorien, Pläne, Soziale Institutionen erfüllt. Diese Welt, obgleich aus Menschliche Erfindungen ausgestattet ist trotzdem gegenüber den Menschen selbstständig, die alle Erfindungen Folgen besitzen die man nicht an Anfang bewußt sind, sondern die man entdecken müssen. Die Welt drei hat eine Wechselwirkung mit der Welt eins durch (und nur durch) die Welt zwei.

Die Wissenschaft macht Vorschrift denn es gibt ein klare Ziel - die Wahrheitsnäherung, die objektiv ist. Die Kunst hat in Gegenteil keine grosse Ziele, Selbstkritik ist die wichtigste, und diese ist von subjektiver Art, meint Popper. Es its auch auffällig wieviel Popper England bewundert und lehnt deshalb die Deutsche Sprachregion ab, die mit den grössten Katastrophen des Jahrhundert verantwortlich ist. Weiter schätzt er die Marktwissenschaft und vor allem die politische Freiheit mit der sie verbunden ist.

August 6-8, 2011 **Ulf Persson:** *Prof.em, Chalmers U.of Tech., Göteborg Sweden* ulfp@chalmers.se

⁸ Wie geht daß mit seinem Pluralismus zusammen? Die Möglichkeit (und Schuldigkeit?) von anderen zu lernen? In gleiche Weise lehrt er daß man intolerant gegen Intoleranz sein muß, was freilich auch etwas widersprüchlich ist. Was er vermutlich meint ist wann Leute wie Marcuse und Habermas sich begreiflich ausdrücken werden, erst dann ist er bereit sie seinem Ohr zu verleihen.